

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 22 1/2 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26 1/2 Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von P. Richter,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breiten-
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 140.

Halle, Mittwoch den 20. Juni
Hierzu eine Beilage.

1849.

Deutschland.

Halle, d. 17. Juni. Das südwestliche Deutschland ist zum Theil in der vollständigsten staatlichen Zertrümmerung begriffen. Seit Wochen lodert der helle Aufruhr in Baden und in der bayerischen Rheinpfalz. Demokratischer Verrath hat die Autorität der kleinen Fürsten und die Schranke des Gesetzes, des Rechtes und der Ordnung niedergebrosen. Alle Hülsen, alle Stützen und Träger staatlicher Zustände sind gesunken, nur Eine Hilfe, nur Eine Rettung ist den Bevölkerungen und ihren legitimen Organen geblieben. Das preussische Schwert, die preussische Kraft, die Treue der norddeutschen Volksnatur. Preußen ist ausgezogen mit seinen waffengeübten Söhnen und der erste Schlag ist bereits gefallen. Das preussische Heer, das Heer der deutschen Ordnung, der deutschen Ehre, der deutschen Mannestreu, hat seine Waffen in die rebellische Baiernpfalz getragen und das rebellische Korps der Rache ist vor dem preussischen Schwerte der Gerechtigkeit auseinander gestoben wie Spreu im Sturme. Bangen Blickes begleiteten wir in Gedanken unsere Krieger in die Länder, wo der deutsche Wein blüht, nicht weil wir an der Gewissheit des Sieges unsrer Waffen, des Sieges der Ordnung und des Rechtes über demokratische Prahlerei und socialistische Liederlichkeit auch nur einen Augenblick gezweifelt hätten, sondern weil, wie so oft in der Vorzeit und zur Schmach des deutschen Namens, Deutsche gegen Deutsche, Söhne eines Vaterlandes, Söhne einer Mutter feindlich gegen einander geführt wurden. Was war es denn, warum aus dem Norden Deutschlands starke Heeresmäulen sich hinab in die Ebenen des Rhein wälzten? Ist es fürstliche Willkür, wie in der Vorzeit, die nach dem blutigen Würfelspiel der Schlachten lechzt? Ist es die Abneigung gegen die einheitliche und freiwillige Neugestaltung der staatlichen Ordnung Deutschlands, welche den fürstlichen Machthabern das Schlachtschwert in die Hand drückt? Die Gefahr des Vaterlandes gebot mit eiserner Nothwendigkeit, den Weg der Gewalt zu betreten, um Deutschland gegen seine eignen rebellischen Söhne zu sichern, um der blutigsten Revolution, die je über die Erde geschritten, einen unüberwindlichen Damm entgegen zu werfen. Der Aufstand in Baden und in der Pfalz galt ursprünglich und in seinem ganzen Verlaufe nicht der Durchfüh-

rung der deutschen Verfassung; er ist nicht erst später durch Beimischung unreiner Elemente umgeschlagen in republikanische und socialdemokratische Anarchie, sondern vom ersten Ursprunge an war er eine republikanische Rebellion, die als Blutsaat über ganz Deutschland ausgeschüttet werden sollte. „Möge es gelingen,“ schrieb der bayerische Hauptmährverein schon am 14. April an den frankfurter Centralmährverein, „möge es gelingen, das Kaiserthum wie den maskirten Bundestag (d. h. die Centralgewalt und die deutschen Fürsten) zu überwinden und den besten deutschen Mann (Hecker) an der Spitze des neu erstandenen Vaterlandes zu sehen!“ Dies ist die Losung und das Feldgeschrei der März-, Volks- und Deutschvereine durch das ganze Vaterland. Und mit solchen republikanischen Wählervereinen ist vorzüglich die bayerische Pfalz wie übersät. Sie zählt ihrer nicht weniger als 173 mit mehr als 15000 Mitgliedern und mit ihnen wetteifern Turner- und Piusvereine, alle als Zweiggeseellschaften und wilde Schöplinge des frankfurter Centralmährvereines, in Unterwühlung des gesunden Volksgeistes. Fast ohne Ausnahme huldigen alle diese Vereine den abgeschmacktesten socialistischen Phantastereien. Die Arbeiter wurden in der Pfalz gegen die Arbeitgeber, die Lokalgewerbe gegen das Kapital, gegen Besitz und Eigenthum gehegt und das Gefindel von Nah und Fern regte sich und sprach seine Absicht „zu theilen“ laut und offen aus. Der badische und der pfälzische Aufstand war eine republikanische Empörung vom Anfang an, es war der verbrecherische Versuch, die social-demokratische Anarchie mit ihrem Verrath am Eigenthum und mit dem Blutgerichte an der persönlichen Freiheit im Sinne Ledru-Rollins, im Sinne Cabet's, Louis Blanc's und Proudhon's auf der deutschen Erde einzubürgern. Es war hohe Zeit, daß der Hort Deutschlands, daß Preußen der socialistischen Schlangenbrut sein ehernes Gorgonenschild entgegenhielt. Denn schon ertönte der Waffenruf der Rebellen durch Deutschland. Die äußerste Linke der deutschen Nationalversammlung erließ bereits am 5. Mai ein Manifest, das jedem Patrioten das Blut der Schaam auf die Wangen treibt. „Blicket auf das Beispiel der thatenschlossenen Pfälzer! — so rufen uns die würdigen Nationalvertreter zu — „Säumet nicht, bewaffnet euch, organisirt euch, benuzet eure Vereine, wählet leitende Wehrausschüsse, seid mann-

gast gerüstet für den Augenblick, wo ihr euch den Gewaltstritten der Willkür-Herren entgegen zu stellen habt. Und ihr, Männer der Pfalz! die ihr für Freiheit, Ehre und Recht bereits in die Schranken getreten seid gegen den Verrath der Könige, haltet muthig Stand! Pfälzer! Deutschlands Männer können und werden nicht thätlos und feig eurer Erhebung zusehen; sie werden es nicht geschehen lassen, daß der Despotismus über eure Leichen hinweg-, auch zur Vernichtung ihrer und des ganzen Volkes Freiheit schreite!" Diesen unsaubern und in der That wahnwitzigen Phrasen der feigsten Prahlerei entspricht der Ausruf des Centralmännervereins vom 6. Mai. **„Wer Waffen tragen kann“** — sagt dieser kolossale Wühler- und Qualverein — **„rüste sich, sie zu gebrauchen! Bildet Wehrvereine! Schließt euch an einander! Schließt euch uns und dem Centralvereine an! Einheit thut vor Allem Noth, Einheit des Plans, Einheit des Handelns. Laßt euch nicht hinreißen zu vereinzelt unüberlegten Handlungen. Einzelnen können wir unterliegen, vereinigt müssen wir siegen!“** Es war auf nichts Geringeres abgesehen, als auf eine größere „Entschiedenheit revolutionärer Thatkraft“ auf vollständige Revolutionirung Deutschlands, auf Herbeiführung einer blutigen Gewaltherrschaft des Böbels. Gegen dieses drohende Ungethüm hat Preußen sein Schwert gezogen um Gericht zu halten über die an der deutschen Nation, an unsrer Bildung, an unsrer Gesittung, an unserm Recht verübten Missethaten der Empörung. Die erste Waffenthat ist geschehen — die sich rühmten, Gut und Blut einzusetzen für ihre Freiheit, sie hat das eigne Bewußtsein der Unthaten beim Anblick der ersten preussischen Waffe die Flucht ergreifen lassen, mit den Maulhelden der Volksversammlungen ist die Rebellenregierung verschwunden und auf dem Markte von Kaiserslautern lagern preussische Krieger. Preußen ist der Hord Deutschlands! Wie Preußen 1813 zuerst zum Schwerte griff und die deutsche Erde von dem Joche der Fremdherrschaft befreite, so wird es auch seinen Adler siegreich gegen die schweren Sünden der Volksverräther vorantreiben und Deutschland aus dem Verderben der social-demokratischen Revolution retten.

Berlin, d. 18. Juni. Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 3ten Armee-Corps, von Weyrach, ist nach Frankfurt a. d. D., und der bisherige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika am hiesigen Hofe, Donelson, nach Wien von hier abgereist.

Die im 21. Stück der Gesetz-Sammlung enthaltene „Verordnung wegen Bestrafung der Vergehen gegen die Telegraphen-Anstalten“ lautet:

Nachdem bereits in neuerer Zeit von den Eisenbahn-Gesellschaften für die Zwecke des Eisenbahn-Verkehrs nicht nur optische, sondern auch elektro-magnetische Telegraphen hergestellt waren, welche zum Theil zugleich für Staatszwecke benützt werden, sind auch seitens der Staats-Regierung ausgedehnte Telegraphen-Linien theils schon ausgeführt worden, theils in der Ausführung begriffen, die sowohl zu Staatszwecken als für den Eisenbahn-Verkehr dienen und binnen einiger Zeit auch zur Privatbenutzung eingerichtet werden sollen. Es bestehen, außer der optischen Telegraphen-Linie von Berlin und Köln nach Koblenz, zur Zeit bereits folgende elektrische Linien:

- a) von Berlin nach Frankfurt a. M.,
- b) von Berlin nach Köln und Aachen und
- c) von Berlin nach Hamburg;

und die Linien von Berlin nach Stettin und von Berlin nach Breslau, Kofel und Oderberg (zur Verbindung mit Wien) sind in der Ausführung begriffen.

Je wichtiger diese Anstalten durch ihre Ausdehnung geworden sind, um so dringender erscheint es, nachdem namentlich in der neuesten Zeit wiederholtlich vorsätzliche und böswillige Beschädigungen und Störungen unternommen worden sind, für gesetzliche Schutz derselben durch angemessene Strafbestimmungen zu sorgen. Das Bedürfnis eines Strafgesetzes gegen solche Beschädigungen und Störungen bedarf hiernach keines weiteren

Nachweises; es genügt, darauf aufmerksam zu machen, daß bei der Erhaltung eines Communicationsmittels, dessen sich die Staatsregierung zur Beförderung wichtiger Nachrichten und Anordnungen vorzugsweise bedient, die höchsten Zwecke des Staats interessirt sind, andertheils aber, sofern die Telegraphen zugleich oder ausschließlich die Mitbeförderung der nöthigen Nachrichten und Zeichen für den Eisenbahndienst vermitteln, die Ordnung und Sicherheit des Transport-Betriebs auf den Eisenbahnen und somit Gesundheit und Leben vieler Menschen davon abhängen. Es ließe sich zwar behaupten, daß die Verordnung vom 30. November 1840, wegen Bestrafung der Beschädiger der Eisenbahn-Anlagen (Gesetz-Sammlung für 1841, Seite 9.) auf die Telegraphen-Anlagen ohne Weiteres Anwendung finde. Dies ist aber nicht ohne Zweifel, da wenigstens die elektrischen Telegraphen zur Zeit der Emanation jener Verordnung noch nicht existirten und außerdem der vom Staate auf mehreren Eisenbahnen angelegte elektrische Telegraph nicht bloß zu Eisenbahn-Zwecken, sondern auch zur Beförderung von Staats-Depeschen dient. Auch kommt es darauf an, die Handlungen, welche als strafbare Vergehen gerade gegen die Telegraphen-Anstalten zu betrachten sind, näher zu bezeichnen. Jedenfalls ist eine neue gesetzliche Bestimmung für solche Telegraphen erforderlich, die nicht gleich als Zubehör einer Eisenbahn betrachtet werden können, da Strafgesetze einer analogischen Anwendung nicht unterliegen. Hiernach dürfte es, bei dem großen Gewicht, was die Staats-Regierung, sowohl im allgemeinen Staats-, als im Interesse der Sicherung des Eisenbahn-Betriebes, auf die Sicherstellung der Telegraphen-Anlagen legen muß, nothwendig sein, eine besondere Verordnung zu erlassen, welche alle Zweifel beseitigt.

Da ein solcher Schutz bei den sich häufenden Freveln auf das Schleunigste herbeigeführt werden muß, so erscheint der Erlaß des Strafgesetzes auf Grund des Artikels 105 der Verfassungs-Urkunde vollständig gerechtfertigt.

Das Staats-Ministerium überreicht daher Ew. Königlichen Majestät in der Anlage den Entwurf einer Verordnung, die Bestrafung der Vergehen gegen die Telegraphen-Anstalten des Staats und der Eisenbahnen betreffend, mit folgenden allerunterthänigsten Erläuterungen:

Ihrem Inhalte nach schließt sich die Verordnung im Wesentlichen an die vom 30. November 1840 an, was ohne Weiteres motivirt erscheint, sofern die Telegraphen (und dahin gehören mit Ausnahme der optischen Linie auch die bis jetzt vom Staate angelegten) zugleich als Zubehör einer Eisenbahn-Anlage anzusehen sind. Die Bestimmungen der Verordnung dürften aber auch zur Telegraphen angemessen sein, die selbstständig und ohne gleichzeitige Benützung für den Eisenbahndienst bereits bestehen oder noch angelegt werden möchten, indem die angeordneten Strafen aus der Wichtigkeit der Interessen, welche dabei auf dem Spiele stehen, gerechtfertigt erscheinen. Die Strafen sind jedoch, mit Ausnahme des Falls, wo die Tödtung von Menschen geradezu in der Absicht des Thäters gelegen hat, weniger hoch bemessen, als die Strafen gegen die in der Verordnung vom 30. November 1840 zunächst vorgesehenen Frevel gegen die Eisenbahn-Anlagen im engeren Sinne, indem bei den Beschädigungen der Telegraphen doch in der Regel die Absicht nicht so unmittelbar auf Gefährdung des Lebens und Eigenthums des größeren Publikums gerichtet und dabei der Erfolg von Unglück und Gefahr nur ein mittelbarer ist. Berlin, den 15. Juni 1849.

Das Staats-Ministerium.

(gez.) Graf von Brandenburg. von Ladenberg.
von Manteuffel. von Strota. von der Heydt.
von Rabe. Simons.

An des Königs Majestät.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u. c.

verordnen nach dem Antrage Unseres Staats-Ministeriums auf Grund des Artikels 105 der Verfassungs-Urkunde, was folgt:

§. 1. Wer gegen eine Telegraphen-Anstalt des Staates oder einer Eisenbahn-Gesellschaft vorsätzlich Handlungen verübt, welche die Benützung dieser Anstalt zu ihren Zwecken verhindern oder stören, wird mit Gefängnis von drei Monaten bis zu drei Jahren bestraft. Handlungen dieser Art sind insbesondere: die Wegnahme, Zerstörung oder Beschädigung der Drahtleitung, der Apparate und der sonstigen Zubehörungen der Telegraphen-Anlagen; die Verbindung fremdartiger Gegenstände mit der Draht-Leitung; die Fälschung der durch den Telegraphen gegebenen Zeichen; die Verhinderung der Wiederherstellung einer zerstörten oder beschädigten Telegraphen-Anlage; die Verhinderung der Telegraphen-Offizianten in ihrem Dienst-Verufe.

§. 2. Ist in Folge der verhinderten oder gestörten Benützung der Anstalt ein Mensch an Körper oder an der Gesundheit beschädigt worden, so tritt den Schuldigen Zuchthausstrafe von einem Jahre bis zu acht Jahren, und wenn ein Mensch das Leben verloren hat, Zuchthausstrafe von drei bis zu fünfzehn Jahren. Ist in dem letzteren Falle die Tödtung beabsichtigt worden, so tritt die Strafe des Mordes ein.

§. 3. Wer gegen eine Telegraphen-Anstalt des Staates oder einer Eisenbahngesellschaft fahrlässigerweise Handlungen verübt, welche die Ver-



nachung dieser Anstalt zu ihrem Zwecke verhindern oder fördern, wird mit Gefängniß bis zu sechs Monaten bestraft. Ist in Folge der verhinderten oder gestörten Benutzung der Anstalt ein Mensch am Körper oder an der Gesundheit beschädigt worden, so ist die Strafe Gefängniß bis zu einem Jahre, und wenn ein Mensch das Leben verloren hat, Gefängniß bis zu zwei Jahren.

§. 4. Die Strafen des §. 3. finden gegen die zur Beaufsichtigung und Bedienung der Telegraphen-Anstalten und ihrer Zugehörigen angestellten Personen auch alsdann Anwendung, wenn sie durch Vernachlässigung der ihnen obliegenden Pflichten die Benutzung der Anstalt verhindern oder fördern.

§. 5. Telegraphen-Offizianten, welche wegen eines der in dieser Verordnung bezeichneten Vergehen verurtheilt werden, sollen außer der verurtheilten Strafe zugleich ihrer Anstellung für verlustig erklärt und zu jeder ferneren Anstellung im Telegraphen- und Eisenbahndienste für unfähig erklärt werden.

§. 6. Die Vorsteher der Eisenbahn-Gesellschaften, welche die Entziehung des verurtheilten Offizianten nach der Mittheilung des Erkenntnisses nicht sogleich bewirken, haben eine Geldstrafe von Zehn bis Einhundert Thalern verwirkt. Gleiche Strafe trifft den Offizianten, wenn er sich nachher bei einer Telegraphen-Verwaltung oder Eisenbahn wieder anstellen läßt, so wie diejenigen, welche ihn wieder angestellt haben, obwohl denselben seine Unfähigkeit bekannt war.

Urkundlich unter Unserer Höchstseigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichem Inseigel.

Gegeben Bellevue, den 15. Juni 1849.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

Graf von Brandenburg, von Ladeberg,
von Manteuffel, von Strotha, von der Heydt,
von Rabe, Simons.

Verordnung,

betreffend die Bestrafung der Vergehen
gegen die Telegraphen-Anstalten.

Vom Kriegs-Ministerium ist uns folgende Erklärung zugegangen:

Die zu Köln erscheinende „Westdeutsche Zeitung“ hat in Nr. 12 vom 7. Juni einen Korrespondenz-Artikel aus Berlin vom 4. Juni veröffentlicht, worin es heißt: „Auch wage man im Kriegs-Ministerium der Nachricht, daß ein Theil des 39. Regiments aus Luxemburg zu den Pfälzern übergegangen sei, nicht entschieden zu widersprechen; denn da dies Regiment von jeher ein Strafre Regiment war, in das man alle renitenten Rekrutirungsflüchtige und sonstige Unzufriedene steckte, so bot es, trotz der außerordentlichen Strenge der Offiziere, von jeher schwache Garantien.“ In Folge dessen sieht sich das Kriegs-Ministerium veranlaßt, hierdurch zu erklären, daß dieser Artikel nur Unwahrheiten enthält. Nach den offiziellen Berichten ist kein Theil des 39. Regiments zu den Rebellen in der Pfalz übergegangen; das Regiment war nie ein Strafre Regiment, deren es in der preussischen Armee überhaupt keins giebt. Dasselbe wird rekrutirt aus dem 7. Armeekorps, wie alle zu diesem Korps gehörenden Regimenter. Die Disziplin in dem Regiment ist nach den Gesetzen gehandhabt worden, wie in allen anderen Truppenheilen, und das Regiment steht in Bezug auf die darzubietende Garantie in der Reihe aller übrigen dem Könige und dem Vaterlande treuen Truppen. Das Kriegs-Ministerium. (D. R.)

Stuttgart, d. 14. Juni. Unsere Regierung hat sich entschieden geweigert, der provisorischen Regentenschaft die von ihr verlangten 5000 Mann zur Beschützung von Rastatt und Landau gegen angeblich „reichsfeindliche“ Truppen zur Verfügung zu stellen, zumal da sie diese Truppen zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung in Württemberg bedürfe. „Diese Störungen der öffentlichen Sicherheit, sagt die Erklärung des Gesamtministeriums vom 13. Juni, haben durch die ohne alle Rücksprache mit der diesseitigen Regierung erfolgte Uebersiedelung der Nationalversammlung von Frankfurt a. M. nach Stuttgart, sowie durch die Beschlüsse derselben vom 6. d. M. eine neue sehr wesentliche Nahrung erhalten, und es ist seitdem eine Bewegung in Württemberg organisiert worden, welche in der nächsten Zeit den Ausbruch einer blutigen Revolution in unserm sonst friedlichen Lande besorgen läßt, wenn die nächstliegenden Gründe der Bewegung nicht beseitigt werden. Es ist daher ein Gebot der Selbsterhaltung, wenn wir die Regentenschaft ernstlich auffordern, ihren Sitz ohne Verzug aus Württemberg hinweg in ein anderes Land zu verlegen.“ Ihrerseits wiederholte die Regentenschaft heute an die königl. Regierung die Anforderung, das verlangte Truppenkorps zur Verfügung zu stel-

len; zugleich die bei dem Reichskorps befindlichen zwei Bataillone zurückzuberufen. „Endlich, schließt die Antwort, ist die Regentenschaft der Ansicht, daß ihr Sitz an dem Orte sein müsse, wo sich die Nationalversammlung befindet. Sie kann deshalb dem Ansinnen der württembergischen Regierung in dieser Beziehung in keiner Weise Folge geben.“ Die Mitglieder der Nationalversammlung hielten aus Veranlassung dieses Vorgangs heute eine vertrauliche Besprechung, in welcher beschlossen wurde, der Junzähler-Ausschuß solle sofort zusammentreten und morgen Vorlagen machen. Allem Anscheine nach wird die Regentenschaft und die Nationalversammlung nicht gutwillig weichen.

Stuttgart, d. 14. Juni. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung führte wieder der Abgeordnete Schoder lange, unfruchtbare Erörterungen darüber herbei, daß die Reichsregentenschaft in Stuttgart den General Miller nur als Reichsgeneral, nicht als württembergischen General seines Postens entsetzt habe. Staatsrath Römer antwortete, daß Miller nicht mehr Reichsgeneral sei, indem die Division des achten Armeekorps nicht mehr existire, weil in Folge der Revolution in Baden dieses militärische Verhältniß aufgelöst worden ist. Die württembergischen Truppen im Lande, sagt er, sind gegenwärtig nur der Disposition der württembergischen Regierung anheimgegeben. Becher stellte, wie er sagt, in der Regentenschaft als Abgeordneter weitere Fragen in dieser Sache an den Minister, mit dem Ansuchen, daß er in diesem Saale verbleiben werde, so lang noch Hoffnung vorhanden sei, daß die Widersprüche, in das sich das Ministerium mit seinem früheren Verhalten gesetzt, beseitigt werden. Die Regentenschaft werde sich zu möglicher Beseitigung jeder Differenz in ein gutes Vernehmen mit der württembergischen Regierung setzen. Staatsrath Römer: Die württembergische Regierung wird sich aber nicht veranlaßt sehen, sich in ein gutes Vernehmen mit dieser Regentenschaft zu setzen. Wir wollen weder zwei, noch drei, sondern gar keinem Herrn gehorchen; ich erkläre, daß wir auch die Centralgewalt in Frankfurt nicht mehr anerkennen. Jeder Staat sorgt jetzt für sich selbst; nicht nach staatsrechtlichen Grundsätzen, sondern vom Standpunkte der Politik sind jetzt unsere Verhältnisse zu beurtheilen. Wir stellen uns auf den Boden der Thatfachen. — Seefried: Ist der Bevollmächtigte bei der Centralgewalt nicht zurückberufen worden? Römer: Er ist in Frankfurt nöthiger als in Stuttgart, wo wir ja die Reichsregentenschaft in unserer allernächsten Nähe haben. — Eisenlohr und Schoder verlangen als Pflicht der Regierung, daß sie die württembergischen Bataillone unter General Peucker an der hessischen Grenze zurückberufe, denn, sagt letzterer, ihre Bestimmung ist ja nur, einen Großherzog wieder einzusetzen, welcher als Preis dafür die Annahme der preussischen Verfassung zugesagt hat. Kanzler Wächter, Zwerger u. A. entgegnet, daß die Frage noch nicht spruchreif sei, indem, so lange die Principienfrage noch nicht entschieden sei, die Konsequenzen auch nicht gezogen werden können. Die Dringlichkeit des Antrags von Schoder, diese Bataillone ungesäumt ins Land zu rufen, wird von der Kammer mit 48 gegen 34 Stimmen verneint. — Schoder bringt die Entwaffnung der Bürgerwehr und den über den Oberamtsbezirk Heilbronn verhängten Belagerungszustand zur Sprache. Staatsrath Duvernoy legt das Actenstück darüber auf den Tisch des Hauses nieder; aus demselben geht hervor, daß in der Heilbronner Bürgerwehr von Anfang an ein gesetzwidriger Zustand geherrscht, der größte Terrorismus ausgeübt, und das Ansehen der Obrigkeit verhöhnt worden sei. Die angewendete Maßregel habe aber in der Stimmung Heilbronn's bereits einen Umschwung herbeigeführt.

Karlsruhe, d. 14. Juni. In der gestrigen Abend Sitzung der verfassunggebenden Versammlung wurde folgende schmähliche Proclamation an das badische Volk als Antwort auf die des Reichsverwesers votirt:

Mitbürger! Erzherzog Johann von Oesterreich hat sich in einem von Lügen und Verläumdungen strotzenden Aufruf vom 10. Juni an euch gewendet, und sich angemacht, euch zum Aufstande gegen die jetzt bestehende Regierung und gegen die von euch frei gewählte Versammlung der Volksvertreter aufzufordern. Wer das Verhalten dieses von der Nationalversammlung an die Spitze der Centralgewalt gerufenen Fürsten beobachtet hat, wie er die Beschlüsse seiner Vollmachtgeber nur so lange vollzog, als sie den Freiheitsbestrebungen des Volks ungünstig waren, und in offene Widersprechlichkeit gegen die Anordnungen der Nationalversammlung trat, als er die Reichsverfassung durchführen sollte, der wird sich nicht wundern, wenn dieser heuchlerische Fürst endlich sogar den Bürgerkrieg in unser Land zu tragen beabsichtigt. Die Scenen von Wien und von Dresden, sie sollten auch bei uns wiederholt, die Bestrebungen des Volks nach Freiheit durch die verschworenen Fürsten unterdrückt, eure Fluren von den Pfufen der feindlichen Kasse zertreten, eure Väter und Brüder dahin gemordet, eure Schwwestern und Töchter mißhandelt werden. Und wer ist denn dieser Erzherzog Johann, welcher euch mit dem Einfall von fürstlichen Soldatennern in das Land droht? Er ist der abgesetzte, ehemalige Reichsverweser, dessen ganze Thätigkeit darauf beschränkt war, dem Ruße der deutschen Männer nach einem einigen Waterlande mit Kartätschen zu antworten, der jetzt im Solde der gekrönten Rebellen steht, er, den sie so lange mit Verachtung behandelt haben. Ueber die Reichstruppen hat allein die in Stuttgart eingefetzte Reichsregentschaft zu befehlen; jeder deutsche Soldat, welcher einem andern Befehle gehorcht, jeder Offizier, welcher einen andern Befehl ertheilt, macht sich des Hochverraths schuldig; wer Reichstruppen gegen den Befehl der Regentschaft in unser Land führen will, ist Hochverräter, wer mit Hilfe anderer Bayonnete das Land zu unterwerfen trachtet, ist der Strafe des Landesverraths verfallen. Die Drohungen, mit welchen dieser Erzherzog Johann euch einschüchtern möchte, sie haben keine rechtliche Grundlage. Ihr werdet sie verachten, wie der kühne Mann jede Drohung des Feindes verachtet; ihr werdet Jedem, welcher mit den Waffen in der Hand in feindlicher Absicht in das Land einbringen will, mit kräftiger Faust begegnen, zumal aber Denjenigen, welche unter der Maske, die Freiheit und Ordnung zu schünen, nur fürstliche Interessen befördern, die Spitze bieten. Männer! Wenn die Völker sich fest aneinander schließen, um die Freiheit unsers Welttheils zu begründen, dann erschrecken sich die Tyrannen, verzweifeln an ihrem fernern Bestehen, von Herbeirufung Fremder zu reden, sie, die sich nicht entblöden, mit dem Knutenfaisers schimpfliche Bündnisse zu schließen, um ihre Völker zu knechten, sie, die sich nicht schämen, taum geleistete Schwüre zu brechen, nur um ihre Throne zu retten. Das Bewußtsein des Volks trennt freilich die Freiheit nicht vom Waterlande: allein es verachtet alle Diejenigen, welche unter dem Deckmantel der Zuneigung sich als wortbrüchige Verräther bewiesen haben, es verachtet sie, und wird im Kampfe gegen hochverräterische Eindringlinge siegen oder ruhmvoll untergehen. Die Stimme der gesetzlichen Vertreter des badischen Volks möge ganz Deutschland belehren, daß das badische Volk in seiner großen Mehrheit es ist, welches den Kampf für die Freiheit und die Einheit des Waterlandes begonnen hat. Es lebe das Waterland! Es lebe die Freiheit! Nieder mit den Verräthern!

Fenner v. Fenneberg erklärt in der Allgemeinen Zeitung aus **Liegnau** vom 9. Juni:

Der Angriff Landaus geschah ohne mein Wissen, ohne meinen Befehl und gegen die ausdrücklichen Instruktionen, die ich als Obercommandant den um Landau stationirten Offizieren gegeben. Erst als die Artilleriegarde der nach Landau bestimmten Schaar abmarschirt war, erhielt ich von diesem pflichtwidrigen Vorhaben Kenntniß und wollte mich sogleich an Ort und Stelle begeben. Der ausdrückliche Befehl der provisorischen Regierung hielt mich zurück. Die provisorische Regierung ließ mich am 21. Mai Mittags verhaften, weil ich ihr erklärt hatte, ich würde als ihr politischer Gegner auftreten. Nach drei Tagen wurde ich in Freiheit gesetzt und trat sofort als gemeiner Wehrmann in das erste Aufgebot, erklärend, ich würde noch lange genug in der Pfalz bleiben, um jedweden Pfälzer über meine Amtshandlungen Regensschaft abzulegen. Die Zeit, die ich mit vorgezogen, ist um, und ich habe Deutschland verlassen, da ich nur für die Demokratie, nicht aber zum Frommen schlechter Abdrücke der Julirevolution meine und meiner Familie Existenz aufs Spiel zu setzen mich verpflichtet fühle.

Weinheim, d. 16. Juni. In dem Getummel des Krieges und der Hitze des Tages konnten wir bis jetzt keinen Augenblick finden, den Stano der Sachen auf dem Schlachtfelde mitzutheilen, und können dies auch jetzt nur oberflächlich thun. Unsere Truppen sind seit heute früh siegreich vorwärts gerückt.

Der Kampf begann gestern in Käferthal. Dies Dorf wurde genommen; die hessische Cheveaurlegers waren bereits im Besitz einer badischen Batterie, die sie aber wieder aufgaben, weil sie der andringenden badischen Infanterie keine Truppen von gleicher Waffengattung entgegenstellen konnten. Um Mittag wurde von dem Obersten v. Wigleben mit mecklenburgischem Geschütz und Infanterie die Ladenburger Brücke genommen. Ueber diese Stellung sind uns bis jetzt weiter keine Nachrichten eingegangen. Heute früh wurde die badische Linie bei Großsachsen angegriffen, und dem Obrist Weitershausen gelang es nach einem mehrstündigen Kampfe, mit 2 Regimentern Hessen und 1 Regiment Nassauer den Feind zurückzudrängen. Der Geschützdonner zieht sich nach Ladenburg hin. — Nachschrift. So eben, 12 Uhr Mittags, hören wir, daß die Reichstruppen bis Handschuhshheim, 1 Stunde von Heidelberg, vorgeückt sind. (D.-P.-A.-Z.)

Darmstadt, d. 16. Juni, Abends 5 Uhr. Wir waren heute den ganzen Tag in sehr bewegtem kriegerischen Leben. Ich berichtete Ihnen, was der Morgenzug aus der Bergstraße brachte. Um 10 Uhr zog eine Colonne von ungefähr 5000 Bayern durch die Stadt. Der Großherzog befand sich in der bayerischen Uniform selbst an der Spitze des Regiments bei dem Marsche durch die Stadt. Die Truppen sahen sehr gut aus. Eine andere Colonne derselben zog durch das Mühlthal über Eberstadt gegen Gernsheim. — Um 11 Uhr kamen mit dem Bahnzuge wieder einige Verwundete an. Nachmittags verbreiteten sich Gerüchte von ungunstigen Ereignissen an der Bergstraße. Die Preußen, Husaren, reitende Artillerie, Infanterie brachen zugleich von hier auf, um als Reserve gegen die Bergstraße hin Position zu nehmen. Ein Zug mit Verwundeten, ungefähr 70, langte an. Man hörte nun, daß die badischen Insurgenten in großen Massen und mit zahlreicher Artillerie die Unrigen angegriffen, daß sich ein hartnäckiges Treffen entsponnen, das hin und her geschwankt, daß aber die Reichstruppen den Angriff glücklich abgeschlagen, und wieder im Vorrücken seien. Die Verwundeten waren meistens vom 4. Infanterieregiment, darunter auch Major Reibhart, der durch den Schenkel geschossen ist. Diese waren bei Großsachsen, 1 Stunde jenseits Weinheim, heute Morgen verwundet worden. — Nähere Nachrichten fehlen. (D.-P.-A.-Z.)

Oggersheim (bei Ludwigshafen), d. 15. Juni. Die Preußen haben heute Ludwigshafen genommen! Heute Morgen marschirte ein Bataillon vom 28. Infanterieregiment, eine große Abtheilung Husaren, die 7. Artilleriebrigade und andere preussische Truppenabtheilungen nach Ludwigshafen ab. Schon vor Ludwigshafen stießen die Husaren, welche die Spitze bildeten, auf badische Soldaten, von denen sie zurückgeschlagen wurden. Darauf ruckten die 28er mit Geschütz vor und irrieten die Badenser nach Ludwigshafen zurück. Doch wurde aus verschiedenen Häusern, namentlich dem Gasthose zum deutschen Hause, ein bedeutendes Gewehrfeuer eröffnet, worauf das deutsche Haus von preussischer Seite in Brand geschossen wurde. Die Badenser zogen sich nun über die Brücke zurück, auf der sie in der Mitte eine starke Barrikade aus Baumwollenballen errichtet hatten. Während des Rückzugs wurde vom Mannheimer Ufer, an dem eine Reihe von Kanonen aufgepflanzt ist, ein mörderisches Kanonenfeuer eröffnet und die Brücke bestrichen. Nachdem die Badenser zwei Joch derselben abgeführt und sich noch eine Zeit lang hinter der Barrikade vertheidigt hatten, zogen sie sich dann wohlgeordnet an das jenseitige Ufer zurück. Die Preußen besetzten nun die Rheinschanze und pflanzten ihre Geschütze dort auf. Von beiden Seiten wurde jetzt eine lebhaft Kanonade eröffnet, wobei die Badenser bei der Mehrzahl ihrer Geschütze natürlich bedeutende Vortheile hat-

ten. Wiss. beschief Geschä und k Familien

der gro hier ein filiere ist, sin liebat wehrre Stadt bildet zogene theilun vom C erwart

Quelle Neckar heim capitul Rhein heim stern einzeln 38er Pardo

mann eingeb mann neral so mö Daß ist, si ches t

schif gesebe vermu vergrü geben sind. nige lichen ohne Rand ungel

des lich deten noch fen s jestät reich schließ liegen Stad zu milit

ten. Bis jetzt, Abends 8 Uhr, ist die Entscheidung noch ungewiß. Man fürchtet, daß die Preußen diese Nacht Mannheim beschließen werden. Viele Mannheimer Bürger befinden sich, Geschäfte halber, in diesem Augenblicke hier in Oggersheim und können auf keine Weise nach Mannheim zurück zu ihren Familien. (M. 3.)

Frankfurt a. M., d. 16. Juni. Nachdem heute früh der größere Theil der zu Anfang dieser Woche von Weklar her hier einmarschirten Preußen — Kürassiere, Landwehr und Füsilier — nach dem Kriegsschauplatz im Badischen abgegangen ist, sind gegen Mittag zwei Schwadronen Kürassiere, ein Fusilierbataillon vom 20. Linien- und zwei Bataillone vom 8. Landwehregiment, gefolgt von einer halben Batterie in hiesiger Stadt eingerückt und einquartiert worden. Diese Truppen bildeten den Rest der vor Kurzem bei Weklar zusammengezogenen preussischen Armeeabtheilung. Morgen ist die erste Abtheilung der über Thüringen, Fulda und Hanau anrückenden vom General v. Holleben befehligten preussischen Division hier erwartet.

Frankfurt a. M., d. 17. Juni. Aus zuverlässiger Quelle wird uns soeben noch die Mittheilung, daß die ganze Neckarlinie von den Reichstruppen occupirt, und daß Mannheim von zwei Seiten eingeschlossen ist, sich aber weigert, zu capituliren. Die Hessen stehen am Neckar, die Preußen am Rhein, aber die Flüsse sind noch nicht überschritten. In Mannheim ist die Schwefelsäurefabrik abgebrannt. Der Kampf gestern und vorgestern wurde mit furchtbarer Erbitterung geführt, einzelne Corps der Reichstruppen, man nennt unter andern die 38er Preußen, machen keine Gefangene und geben keinen Pardon. (D. = P. = A. = 3.)

Mendenburg, d. 15. Juni. Gestern wurde der Amtmann von Standerborg, Hans Lindholm, hier als Arrestant eingebracht und auf der Hauptwache einquartiert. Der Amtmann von Ringköpning, Graf v. Schulin, der neulich dem General v. Prittwitz sagen ließ: „Wenn er Ochsen haben wolle, so möge er sie selbst holen,“ wird heute Abend hier erwartet. Daß es wenigstens uns mit der Fortsetzung des Krieges Ernst ist, sieht man aus der großen Masse schweren Geschüßes, welches tagtäglich von hier nach dem Norden abgeht.

Kiel, d. 16. Juni. Die größere Anzahl von Kriegsschiffen, welche man in diesen Tagen von der Propstei aus gesehen haben will und worin einige schon die russische Flotte vermuteten, ist, wie gewöhnlich, durch das Gerücht bedeutend vergrößert worden und nach näherer Untersuchung hat sich ergeben, daß nur fünf dänische Kriegsschiffe in Sicht gewesen sind. Auf den eckernförder Hafen sind allerdings vorgestern einige Schiffe zugesegelt, doch auch diese haben nur die gewöhnlichen Kreuzfahrten gemacht und den Hafen wieder verlassen, ohne eine bedrohliche Stellung einzunehmen; es ist daher unser Kanonenboot „von der Tann,“ der Schraubendampfer, gestern ungehindert nach Eckernförde gegangen.

Breslau, d. 15. Juni. Ueber die gestern gemeldete Reise des Kaisers Nikolaus haben wir noch Nachliegendes nachträglich erfahren. Begleitet war derselbe außer dem bereits gemeldeten Großfürsten Constantin und dem Fürsten Paskiewicz auch noch von den Fürsten Bibikow und Mentschikow und dem Grafen Drlow. Auf dem Bahnhofe in Krakau verweilte Se. Majestät etwa eine Stunde und ließ sich die dort anwesenden österreichischen Notabilitäten, sowie die Direktion der krakau-ober-schlesischen Eisenbahn vorstellen. Die in Krakau und Umgegend liegende russische Besatzung war inzwischen in der Nähe der Stadt in Parade aufgestellt, zu deren Abnahme sich der Kaiser zu Pferde an Ort und Stelle begab. Nach Beendigung dieses militärischen Schauspiels bestieg der Kaiser den in der Nähe

haltenden Reisewagen und setzte seine Reise mit Gefolge, ohne erst Krakau zu berühren, fort, als deren Ziel der in den Karpathen, unweit der ungarischen Grenze, belegene Ort Ducla bezeichnet wird, woselbst sich zur Zeit das Hauptquartier des russischen Nord-Corps befindet. Lange dürfte indeß dort der Aufenthalt des Kaisers wenigstens vor der Hand nicht währen, da schon für nächsten Donnerstag, als den 21. d. M., bei den betreffenden Eisenbahn-Administrationen die nöthigen Bestellungen wegen der an diesem Tage erfolgenden Rückreise des Kaisers gemacht worden sind. Wie uns aus glaubhafter Quelle versichert wurde, wird der Kaiser auf der Eisenbahn dann nur bis Lowitz reisen, von wo sich derselbe mittelst Extrapost-Pferden nach Kalisch zu wenden gedenkt. — Die Truppenmärsche durch Krakau haben seit einigen Tagen aufgehört, dieselben sind indeß noch keineswegs beendigt. Wir hören vielmehr, daß dort neuerdings Quartiere bestellt worden für das Armee-Corps des General Sievers, welches in den nächsten Tagen aus Ruffisch-Polen dort eintreffen soll. Dasselbe soll 60,000 Mann zählen.

Wien, d. 15. Juni. Die „Wiener Zeitung“ meldet in ihrem amtlichen Theile: An das Kriegs-Ministerium ist vom Hrn. Generalmajor Standeisky aus Triest folgende telegraphische Depesche eingelangt: Aus Malghera langt so eben folgende Nachricht vom 13. d. M. an: Das Feuer auf Venedig und die Batterien auf der Eisenbahnbrücke wurde um 6 Uhr heute früh begonnen, unsere Bomben erreichen Venedig und die Batterie ist bereits bedeutend beschädigt. Das feindliche Feuer hat uns keinen erheblichen Schaden gebracht.

Die Ost-Deutsche Post meldet die erfolgte Ankunft des Chefs des bairischen Ministeriums, Dr. v. d. Pfordten, und bemerkt: Die Wichtigkeit der Verhandlungen zwischen Oesterreich und Baiern erhält durch die Ankunft dieses Staatsmannes das gehörige Licht.

Der Lloyd bringt im heutigen Morgenblatte einen Leitartikel, aus dem leicht zu entnehmen ist, daß Oesterreich auf Baiern in der deutschen Frage bestimmt rechnen kann. — Es ist nicht uninteressant, zu bemerken, daß in der letzten Zeit eine Menge slavischer Lehrstühle nicht allein an der hiesigen Universität, sondern auch sogar an den Gymnasien hierorts, wie in den anderen, selbst halbdeutschen Provinzen, errichtet wurden, was auf die Stellung, die Oesterreich später einzunehmen gedenkt, von Einfluß sein kann.

Ein Privatbrief aus Esseg, d. d. 11. Juni, berichtet die Vereinigung der Streitkräfte des Ban mit jenen der Feldmarschall-Lieutenants Lüders und Malchowski.

Italien.

Die Gerüchte über die Unfälle der Franzosen vor Rom und ihrem Rückzuge haben sich, wie zu erwarten stand, als bloße Erdichtungen erwiesen. Die Römer sollen allerdings mehrere Positionen genommen haben, dieselben wurden aber von den Franzosen wieder erobert. Es stellt sich heraus, daß die Römer einen Waffenstillstand von 48 Stunden verlangten, nicht die Franzosen, wie behauptet wurde. Die Nachrichten reichen bis zum 9. Juni und sind fast alle in Correspondenzen aus Marseille und Toulon enthalten. Ein Correspondent der „Independance Belge“, welcher gut unterrichtet zu sein scheint, meldet Folgendes aus Marseille: „Der den Römern bewilligte Waffenstillstand vom 6. und 7. hat kein günstiges Resultat hervorgebracht; die Belagerungs-Operationen mußten am 7. wieder aufgenommen werden. Dieser Tag ist sehr mörderisch gewesen. Ein Brief aus Rom berichtet, daß die Römer einen Ausfall gemacht haben, der ihnen theuer zu stehen gekommen ist. Man giebt mir die folgenden Zahlen an, doch bin ich nicht

im Stande, für die Wahrheit der Angaben einzustehen. Die Mazzinisten sollen 1080 Tödt, 553 Verwundete und 216 Gefangene gehabt haben, die Franzosen 45 Tödt und 122 Verwundete. Das T-aurigste ist, daß die Franzosen, welche in den Reihen der Römer fochten, die wüthendsten Anhänger Mazzini's sind. Man versichert, daß 8 von ihnen, die gefangen wurden, auf der Stelle erschossen worden sind; auch spricht man von der Gefangennehmung Laviron's, der das französische Corps organisiert hatte; doch das Gerücht ist zweifelhaft. Die akademische Legion soll sich durch das Ungeßüm, mit welchem sie unsere Truppen angegriffen, ausgezeichnet haben. Am blutigsten scheint es am 7. hergegangen zu sein. Die Hospitäler in Rom genügen nicht mehr für die Aufnahme der Verwundeten. Der erste Laufgraben ist in einer Entfernung von 300 Metres von der Piazza del Popolo eröffnet worden. Am 9. ward an der zweiten Parallele gearbeitet und die zahlreichen Belagerungs-Geschütze sollten gegen die Mauern donnern, um Bresche zu machen." Daß am 9. ein ernsthafter Angriff beabsichtigt wurde, wird auch in andern Blättern versichert. Dem „Toulonnais“ zufolge bestand ein römisches Bataillon aus 300 Franzosen und andern Fremden, die früher in der sicilischen Armee gedient hatten. Der englische Gesandte in Rom hat den dort lebenden Franzosen sein Haus als Zufluchtsort angeboten. — Die „Gaz. di Milano“ meldet Folgendes aus Sinigaglia vom 7. Juni: Ein französischer Courier hat die Nachricht gebracht, daß die französische Regierung dem österreichischen Heere vollständige Freiheit des Handelns in diesen Gegenden zugestehen, namentlich gegen Ancona, während das französische Heer seine Operationen darauf beschränken werde, an der Tiber energisch zu handeln. (Köln. Stg.)

Der König von Neapel ist wieder vorgerückt. Der aus Sicilien zurückgekehrte General Nunziante führte den Oberbefehl über das Expeditionscorps. Auf die Nachricht, daß derselbe gegen Arce marschire, hatte sich Garibaldi eiligst von der neapolitanischen Grenze zurückgezogen und war am 31. Mai bereits in Rom zurück. Das spanische Corps passirte am 28. Mai in Montesecco eine Heerschau vor dem Papst und der ganzen königlichen Familie und erhielt den päpstlichen Segen. Unmittelbar darauf setzte es sich gegen die römische Grenze in Bewegung. Der Einmarsch sollte über Caprano erfolgen. Man schätzte die Stärke des neapolitanisch-spanischen Heeres auf 35,000 Mann.

Frankreich.

Paris, d. 15. Juni. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung erklärte der Minister, daß die Nachrichten aus den Provinzen beruhigend seien. In Rheims habe es keine Unruhen gegeben, in Dijon seien dieselben schnell beigelegt gewesen, allein aus Lyon treffe die Nachricht ein, daß der Kampf nahe bevorstehe und der Präsekt verlange die Erklärung von Lyon in Belagerungs-Zustand. Um 4¹/₂ Uhr habe das Ministerium bereits den Befehl dazu auf doppeltem Wege durch den Telegraphen abgehen lassen und sämtliche Truppen der lyoner Militär-Division und der Alpen-Armee unter den Befehl des zu Lyon kommandirenden tüchtigen Generals gestellt. Der Erfolg sei nicht zweifelhaft. Uebrigens gehe aus allen Nachrichten hervor, daß man in den Provinzen einen Aufstand in Paris für den 13. Juni erwartete. — Die National-Versammlung votirt auf den Antrag des Präsektenden der Nationalgarde, der Armee und, trotz des Widerspruchs des Berges, dem General Changarnier eine Danksagung für die Vertheidigung der Verfassung und der Regierung der Republik. — Die Permanenz wird noch nicht aufgehoben. Nach dem heutigen „Journal de Rouen“ war die Stadt vollkommen ruhig und nicht das mindeste Anzeichen von Ruhe-

störungen vorhanden. Das „Journal de Lille“ meldet, daß bis gestern dort, wie im ganzen Departement, die tiefste Ruhe herrschte. Nach den gestrigen lyoner Blättern war die Stadt am 13. Juni völlig ruhig; falsche Gerüchte über unsere Armee zu Rom hatten Aufregung verursacht; die Gruppen, welche sich bildeten, wurden aber durch die Polizei sofort zerstreut. — Zu Toulouse herrschte am 13. Juni große Aufregung; die Behörden trafen aber solche Vorsichts-Maßregeln, daß kein Losbruch erfolgte. Am 11. und 12. Juni hatten große Volks-Versammlungen stattgefunden, worauf eine Proklamation des Maire erklärte, daß man dieselben nicht länger gestatten werde.

Der in der gestrigen Sitzung der National-Versammlung als auf dem Wege nach Lyon befindlich bezeichnete Repräsentant ist, wie versichert wird, nicht Ledru Rollin, sondern Victor Considerant. Dagegen vernimmt man aus guter Quelle, daß Ledru-Rollin sich nach England eingeschifft hat und daß es Odilon Barrot ist, der wegen der früher zwischen ihm und dem Führer des Berges bestandenen Freundschaft seine Kollegen vermocht hat, die Flucht des letzteren nicht zu beunruhigen. Die Polizei ist nun beauftragt worden, sich zu versichern, daß Ledru-Rollin wirklich Frankreich verlassen hat.

Paris, d. 16. Juni. Die gerichtliche Untersuchung in Betreff des Attentats vom 13. Juni hat bereits gestern Morgens im Justizpalaste begonnen und wurde den ganzen Tag über durch vier Instruktionsrichter unablässig fortgesetzt. Die Verhaftungen haben gestern fortgedauert; die Gesamtzahl belief sich am Abend auf 300. Guinard, Oberst der Artillerielegion der Nationalgarde, ward gestern früh festgenommen und im Laufe des Tages erfolgte die Verhaftung der meisten Mitglieder des deutschen demokratischen Comite's. Die Wegnahme von Papieren u. bei den Nachforschungen und Hausdurchsuchungen, die noch fort dauern, hat die Ausfertigung neuer Haftbefehle gegen noch weitere Personen nöthig gemacht.

Aus Straßburg, d. 11. Juni, wird der „Kölnischen Zeitung“ geschrieben: Mit Bestimmtheit wird versichert, daß der National-Versammlung in den nächsten Tagen ein Gesetz-Entwurf für Aushebung einer ganzen Altersklasse (80,000 Mann) vorgelegt werden soll. — Die Werbungen für den Kriegsdienst in den Nachbarländern haben bei uns aufgehört. Die Mahnungen der Präsekturen haben gewirkt; denn welcher umsichtige Franzose möchte sein Bürgerrecht in Frankreich aufs Spiel setzen? — In der badischen Armee scheint große Zuchtlosigkeit zu herrschen. Von den noch vor kurzer Zeit so sehr für die Freiheit „Begeisterten“ treffen viele Ausreißer hier ein. Auch Hr. Eichfeld hat für gut befunden, sich auf französischen Boden zurückzuziehen; er ist bereits gestern hier angelangt. Wie Viele werden ihm noch folgen! Unsere Regierung hat strenge Maßregeln bezüglich des Aufenthaltes von politischen Flüchtlingen an unserer Grenze angeordnet. Es soll Niemandem gestattet werden, in den vier zunächst gelegenen Departementen zu bleiben. Alle Grenzorte werden mit Truppen besetzt, um dem maßlosen Eindringen von „verlorenen Freiheitskindern“ aller Nationen kräftigst entgegenzuwirken.

Dänemark.

Kopenhagen, d. 13. Juni. Die ersten russischen Kriegsdampfer Allwaschnay und Tschin, Kapitän Valroube und Kapitän Gerschau, sind denn endlich auf hiesiger Rbde erschienen; Abends stimmte die Berling'sche Zeitung ein Loblied der Kosaken vom Don und vom Dnieper an. Die Flotte Lazareff's hat Kival verlassen und kreuzt jetzt in der Ostsee. Wie abhängig von Rußland man durch diese Scheinhülse schon geworden, ohne ein Aequivalent dafür zu erhalten, geht unter anderem daraus hervor, daß diese russischen Kriegsschiffe so ohne Weiter-

res die Batterie Dreikrone passiren, was sonst keinem pulverfuehrenden Schiffe erlaubt ist, und das man die russischen Matrosen trotz aller Quarantanaemaessregeln, angesichts der asiatischen Cholera, unbehindert haufenweise durch die Stadt streichen laesst. (Neuesten Nachrichten zufolge beabsichtigen England und Schweden gleichfalls Observations-Flotten in der Ostsee aufzustellen.)

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuss. Geld.)
Magdeburg, den 18. Juni. (Nach Wispeln.)

Table with 4 columns: Grain type (Weizen, Roggen), Quantity (45, 51, 20, 21), and Price (f, s).

Berlin, den 18. Juni.

Table listing various grain prices (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, etc.) with columns for quantity and price.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 18. bis 19. Juni.

Soldaten King: Hr. Faktor Weißhaar a. Suderode. Hr. Kaufm. Dreben a. Rathenow.
Englischer Hof: Hr. Prof. Renne a. Königsberg. Hr. Kaufm. Zeidler a. Magdeburg.
Stadt Hamburg: Die Hrn. Kauf. Koch a. Magdeburg, Heinfuss a. Berlin, Mähner a. Dresden. Hr. Lieut. v. Lichtenstein a. Mainz. Hr. Buchhdt. Richter a. Leipzig.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 18. Juni.

Table with 6 columns: Instrument type (Pr. Freiw. Anl., St. Schuldsch., etc.), Quantity (3f, 3 1/2), and Price (Brief, Geld).

Eisenbahn-Actien.

Large table listing various railway stocks (Stamm-Actien, Prioritäts-Actien) with columns for company name, quantity, and price.

Leipzig, den 18. Juni.

Table with 6 columns: Instrument type (Staatspapiere, Aktien excl. Zinf.), Quantity (Anges. boten, Gesucht.), and Price.

Bekanntmachungen.

Verkauf einer großen Saal- Wassermühle.

Theilungshalber soll die bei Halle be-
gende, in schwunghaftem Betriebe befindliche,
bei jedem Wasserstande mit gleicher
Kraft arbeitende Böllberger Saalmühle,
bestehend aus 4 amerikanischen und 4 deut-
schen Mahl-, 2 Gries- und 2 Spitzgän-
gen, so wie aus einer neuerbauten Del-
mühle und Delraffinerie, nebst einigen zur
Mühle gehörenden Feldgrundstücken

am 29. dieses Monats Nach-
mittags 3 Uhr

in meinem Geschäftszimmer meistbietend
verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen zur
Einsicht bereit.

Halle, den 1. Juni 1849.

Riemer, Rechtsanwalt.

Weißer Waaren,

als: Gardinenstoffe, Rouleaux,
Cambries, Jaconetts, Shirting,
Batiste, Pique's, Bettdecken
und alle in dies Fach einschlagende Artikel
empfehlen zu Fabrikpreisen **Händler.**

Gardinen-Garnirungen,

als Quasten, Borden, Franzen, Schnu-
ren, in schöner Auswahl bei

Händler.

Am 7. d. M. ist allhier die Einwoh-
nerin Friederike Agnes Emilie sepa-
rirte Masfmann geb. Sierau verstor-
ben. Wir fordern daher alle diejenigen,
welche mit derselben in irgend einer Ver-
bindung gestanden haben, hierdurch auf,
sowohl diejenigen Forderungen, welche die
Verstorbene an ihnen hatte, als diejenigen,
welche Letztere ihnen schuldig geblieben ist,
binnen 14 Tagen resp. an uns einzuzah-
len und uns glaubhaft nachzuweisen.

Seeburg, den 17. Juni 1849.

Die Erben:

Christoph Sierau,
Charlotte Ulrich.

Ein Mädchen von gefekten Jahren,
welches in der Küche nicht unerfahren ist,
findet sogleich ein Unterkommen Schulgasse
Nr. 94 in Halle.

Eine neumelkende Kuh steht zum Ver-
kauf in Trotha Nr. 29.

Die mittlere Etage meines Hauses
Nr. 1781b in der Taubengasse steht so-
fort zu vermieten und zu beziehen.

Feldschlößchen.

Heute, Mittwoch, Gesellschaftstag.

Deutsche Flotte.

Nachdem wir in Nr. 72 des Couriers den damaligen Bestand unserer Einnah-
men auf 1881 *Rp* 29 *Jg* 6 *h* angegeben haben, sehen wir uns jetzt in den Stand
gesetzt, den Schlussbericht über unsere Thätigkeit abzulegen. Es sind seit jener Zeit
an Beiträgen eingegangen:

Von Herrn Reinwarth in Wettin	8 <i>Rp</i> 14 <i>Jg</i> 6 <i>h</i>
Von Herrn Prorektor Lalsus in Zeitz	1 : 12 : 10 :
An Zinsen für deponirte Gelder von Herrn Banquier Barnitson	17 : 2 : 9 :
An Zinsen für zwei Spartassenscheine	1 : 16 : 8 :
Von Herrn Brodtkorb in Gonnern	4 : 20 : — :
Durch Herrn Landrath v. Hellborn	— : 10 : — :

Summa: 33 *Rp* 16 *Jg* 9 *h*

Mit jenen oben erwähnten älteren Einnahmen beträgt also die Gesamtsumme un-
serer Sammlungen 1915 *Rp* 16 *Jg* 3 *h*

Davon sind zum Bau des in Stralsund auf dem Stapel stehenden Kanonen-
bootes 1800 *Rp* an das dortige Marine-Comité gezahlt und 109 *Rp* an Verwal-
tungskosten, laut Belegen, verausgabt worden, so daß ein kleiner Rest in Kasse
sich befindet, über dessen Anwendung zu milden Zwecken in der Schlussitzung des
Vereins berathen werden wird. —

Das im Bau befindliche Kanonenboot erhält die Schiffsnummer: 25. und
wahrscheinlich den vorläufig angenommenen Namen: **Halle-Rügen**; seine Voll-
endung steht entweder noch in diesem Monat, oder im Anfange des nächsten zu er-
warten. Am Tage seines Ablaufens vom Stapel will der Verein seine Schlussitzung
halten, worüber das Nähere zur rechten Zeit öffentlich bekannt gemacht werden soll;
einstweilen nur die Anzeige, daß wir unter den angegebenen Umständen unseren Zweck
nach Kräften erreicht zu haben glauben und deshalb keine weiteren Geldbeiträge ein-
fordern oder entgegennehmen werden. —

Halle, d. 17. Juni 1849.

**Der Verein zur Gründung einer
deutschen Flotte.**

Burmeister. Dönitz.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obsternte in dem der
Schützengesellschaft zu Glaucha gehörigen
Zwinger soll Freitag den 22. Juni Abends
6 Uhr an den Meistbietenden im Lokale
der Schützengesellschaft verpachtet werden.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Ich wohne noch immer hinterm ehema-
ligen Kawaldschen Weinhaufe, an der
Promenade Nr. 1424.

Der gerichtliche Taxator u. Proclamator
Holland.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen und auswärtigen Publi-
kum mache ich hiermit bekannt, daß ich
mich nebst meiner Frau als Krankenwäch-
ter und Wärter, sowie als Abwascher be-
sonders qualificire, indem ich schon im
J. 1832 als Cholerawärter mich beschäf-
tigt, und dabei pünktlich und gewissenhaft
bediene. Der Korbmacher Grauert,
wohnhaft gr. Brauhausegasse Nr. 363.

Donnerstag den 21. Juni 3 Uhr

Concert

im Bad Lauchstädt.

C. Persch.

— **K. L. V.** —
den 27. Juni.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 7 Uhr vollendete
mein guter lieber Mann F. G. Herr-
mann im 35sten Lebensjahre am Ner-
venschläge. Verwandten und Freunden
zeige ich zugleich im Namen der Hinterblie-
benen und der betagten Mutter des Ver-
blichenen diesen Verlust mit der Bitte um
stille Theilnahme hiermit an.

Eisleben, den 18. Juni 1849.

Dorothea Herrmann, geb. Sutter.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht, früh um 1 Uhr, starb
nach 8stündigen Leiden sanft und in Gott
ergeben unser guter Vater und Schwie-
gervater, der Schuhmachermeister Franz
Strunewald. Verwandten und Freun-
den zeigen dies tieftrauernd an

die Hinterbliebenen.

Halle und Finsterwalde,
den 19. Juni 1849.

Deutschland.

Halle, d. 19. Juni, Abends 5 Uhr. Als an der Cholera verstorben sind amtlich angemeldet:

Den 15. Juni 18 Personen,
= 16. = 20 =
= 17. = 6 =
= 18. = 22 =

Die Zahl der am 14. Verstorbenen (s. Cour. Nr. 137 Beil.) beträgt nicht 16, sondern 17. Da die Anmelbung der Verstorbenen nicht immer sofort erfolgt, so geben wir die am Tage der Bekanntmachung bereits für diesen Tag erfolgten Anmeldungen gar nicht, und werden, wenn verspätete Meldungen die letzte Angabe, wie am 14., auch nur um einen Fall verändern sollten, diese stets berichtigen.

Berlin, d. 19. Juni. Se. Excellenz der Wirkliche Geheim Rath und Ober-Präsident der Provinz Pommern, von Bonin, ist von Stettin, und der General-Erb-Land-Postmeister im Herzogthum Schlesien, Graf von Reichenbach, von Gochsütz hier angekommen. — Der Vice-Ober-Jägermeister Graf von der Uffeburg-Falkenstein ist nach Meißdorf von hier abgereist.

Der Rechtsanwalt und Notar Schede zu Hamm ist als Rechtsanwalt an das Kreisgericht zu Halle a. d. S. unter Verleihung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts zu Naumburg versetzt worden.

Der „Deutschen Reform“ sind auf außerordentlichem Wege folgende Nachrichten zugegangen:

Weinheim, d. 16. Juni, Abends 7 Uhr. Gestern gegen Abend wurde der Oberst von Wisleben, welcher Labenburg genommen hatte, von überlegenen Kräften der Rebellen, die aus Heidelberg hervorbrachen, in Verbindung mit den noch nicht überwältigten Verteidigern der Eisenbahnbrücke, angegriffen, und bevor noch eine ihm gesandte Unterstützung hatte ankommen können, genöthigt, Labenburg wieder zu verlassen. Die mecklenburgischen Truppen hatten bei diesem Gefecht einige Verluste, worunter 3 Offiziere. Heute Morgen gingen die Rebellen, welche nach Aussage der Gefangenen von Mirosławski kommandirt werden, in der Stärke von 10—12,000 Mann in der Fronte und rechten Flanke des v. Peucker'schen Korps zum Angriff über, bei welchem mit Hartnäckigkeit um den Besitz des Dorfes Groß-Sachsen gekämpft wurde. Die Angriffe wurden jedoch auf allen Punkten von den Truppen des General v. Peucker zurückgeschlagen; derselbe hat nach dem Gefecht eine konzentrirte Stellung bei Weinheim eingenommen, und das linke Seitenbataillon, welches bis Hirschhorn vorgebrungen war, näher an sich herangezogen. Preussische Truppen sind nicht in das Gefecht gekommen. General v. Peucker wartet jetzt auf die Ankunft des preussischen Korps des General-Lieutenants Grafen v. d. Gröben.

Neustadt a. d. Hardt, d. 17. Juni. Das Korps des Generals von Hirschfeld ist heute gegen Landau und Germersheim vorgerückt. Gefechte haben dabei nicht stattgefunden. Die Insurgenten und die sogenannte provisorische Regierung der Pfalz haben sich oberhalb Germersheim über den Rhein geflüchtet.

München, d. 14. Juni. Unterm 10. d. hat der König eine Proklamation an die Pfälzer gerichtet, worin er sie versichert, er sähe in ihnen nur Verführte, keine Feinde, die Gutgesinnten würden bald befreit werden, und er werde stets Deutschlands Wohlfahrt, Einheit und Größe im Auge behalten.

Ekernförde, d. 15. Juni. Die Laucherglocke, welche am Sonnabend die Arbeit begann, macht gute Geschäfte, hält

eine reiche Kugellese (1—2000 Stück) und hat bis heute schon 18 Kanonen heben lassen, so daß im Ganzen schon 32—36 geborgen sind, deren Transport Tag für Tag nach Rendsburg und nach Norden geht.

Aus Jütland, d. 14. Juni. Es ist den Dänen in Friedericia nur noch ein einziger Verbindungsweg zwischen der Festung und Fühnen geblieben, und zwar nordwärts, welcher wegen der guten Situation schwerlich abgeschnitten werden kann. Gelingt es auch auf diesem Punkte die Kommunikation mit den Inseln abzuhalten, so ist die Festung dann so gut als in unsern Händen. Man hat zu diesem Zwecke die Christianens's Batterie verstärkt und sie verspricht durch ihre gute Bedienung erfolgreiche Dienste zu leisten, da sie mit Mörserwürfen die betreffende Landungsstelle gewöhnlich zur Nachtzeit, sobald sich Schiffe der Küste nähern, bestreicht.

Belgien.

Brüssel, d. 17. Juni. Man erzählt, daß Ledru Rollin, Boichot und Rattier sich in Antwerpen gestern Morgen nach Rotterdam eingeschifft haben. Gewiß ist nur, daß mehrere Franzosen dies gethan haben.

Personen-Frequenz der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn.

Bis incl. den 2. Juni e. wurden befördert 265,132 Personen.

Vom 3. bis incl. 9. Juni e. incl.

1113 Personen aus dem Zwischenverkehr 11,024 Personen.

Summa 276,156 Personen.

Bekanntmachungen.

An unsere Mitbürger.

Verhängnißvolle Tage sind über unsere Stadt gekommen. Auch die Zahl armer Waisen hat sich in den letzten Wochen bedeutend gemehrt, so daß unserm Vereine in diesen Tagen von der Armen-Direction bereits gegen 40 derselben, zum Theil von den unentbehrlichsten Kleidungsstücken entblößt, zur Unterbringung, Beaufsichtigung und Bekleidung zugewiesen sind.

Wenn nun auch die Zahl unserer Mitglieder in erfreulicher Weise gewachsen ist und wir hoffen dürfen, es werden ferner Frauen, die ein Herz haben für die Noth armer Waisen, und denen Umstände und Verhältnisse es gestatten, dem seit 34 Jahren in Halle bestehenden Vereine beitreten: so reichen doch unsere Mittel und Kräfte namentlich für den Augenblick nicht aus, um den gesteigerten Anforderungen an den Verein gerecht zu werden.

Wir wenden uns daher an unsere Mitbürger mit der vertrauensvollen Bitte um ihre Beihülfe zu dem Liebeswerke. Wir wissen wohl, daß ihrer Wohlthätigkeit besonders jetzt viel zugemuthet wird; aber wir wissen auch, daß die wahre Liebe im Gutesethun nicht müde wird, und daß der Geist August Hermann Francke's noch heute nicht von den Bewohnern unserer Stadt gewichen ist.

In dieser Zuversicht werden wir einige Boten behufs der Einsammlung milder Gaben für die Zwecke unseres Vereins aussenden, und bitten, in die von denselben vorzulegenden Listen Namen und Beitragssumme gefälligst verzeichnen zu wollen. Unseres innigsten Dankes und der zweckmäßigsten Verwendung dürfen sie gewiß sein.

Halle, den 19. Juni 1849.

Der Vorstand
des Frauenvereins für Waisensorge.
G. Lauer.

Anzeige.

Franz Laage, bevollmächtigter Agent von Ed. Schon in Bremen, ist ermächtigt für nachstehende Schiffe zu den billigsten Fahrpreisen Contracte abzuschließen und garantiert derselbe für vollkommene Sicherheit und Regelmäßigkeit der Fahrt

am 1. Juli	Dreimaster Ceylon,	Capt. Custard	
8.	do.	Satisfaction,	Scott
15.	do.	Diamond,	Clark
1. August	do.	Friends,	Stern
15.	do.	Harry,	White.

Alles Nähere im Comptoir des oben genannten, am Kl. Berlin Nr. 416.

Firma: J. Schrader & Comp.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr der zur Unterhaltung der Chausseen des Hallischen Wegebaukreises im Jahre 1850 erforderlichen Materialien soll den Mindestfordernden verbungen werden, zu welchem Behufe nachstehende Termine angesetzt werden.

1) Für die Magdeburg-Leipziger Chaussee:

Montag den 25. Junius Nachmittags um 3 Uhr im Gasthose zu Morl, für die Strecke vom Sattel bis zur Barriere bei Bruckdorf:

- 72 Schachtruthen Porphyr aus den Brüchen bei Löbejün,
- 225 " Knollensteine aus den Brüchen bei Morl, Sennewitz, Trotha und Siebichenstein;

Dienstag den 26. Junius Vormittags um 10 Uhr im Gasthose zu Trebitz, für die Strecke von Unterpeiß bis Cönnern:

72 Schachtruthen Geschiebe aus den Feldern bei Trebitz und Cönnern;

an demselben Tage Nachmittags um 2 Uhr im Gasthose zur Sonne bei Cönnern,

für die Strecke von Cönnern bis zum Sattel:

- 64 Schachtruthen Lebersteine von Golbig,
- 290 " Porphyr aus dem Bruche bei Domniz und Löbejün;

Donnerstag den 28. Junius Vormittags um 8 Uhr im Gasthose zu Bruckdorf,

für die Strecke von der Bruckdorfer Barriere bis Gröbers:

- 68 Schachtruthen Geschiebe aus der Kohlengrube bei Bruckdorf,
- 160 " Kies aus derselben Grube;

an demselben Tage Nachmittags um 2 Uhr im Gasthose zum Rathskeller zu Scheuditz:

- 92 Schachtruthen Kies aus der Grube bei Lochau,
- 126 " " " " " Wehlich,

56 Geschiebe aus den Feldern bei Scheuditz.

2) Für die Berlin-Casseler, Halle-Weißensfels-Erfurter, Halle-Lauchstädter Chaussee und die Ischerbener Kohlenstraße:

Mittwoch den 27. Junius Vormittags um 8 Uhr im Gasthose zur Tanne hieselbst

- 100 Schachtruthen Porphyr aus den Brüchen bei Hohenthurm und Niemberg,
- 42 " Knollensteine aus dem Bruche bei Siebichenstein,
- 37 " Pflastersteine von Niemberg,
- 10 " " " " " Lettin,
- 160 " Knollensteine von Lettin, Brachstedt und Passendorf,
- 122 " Kies aus der Grube bei Radewell,
- 29 " " " " " Schlettau.

Halle, den 18. Junius 1849.

Der Wegebaumeister Steudener.

Zum Gesellschaftstag,
Mittwoch den 20. d. M., ladet ein
Raths in Bülberg.

Sonntag den 24. Juni ladet zum Scheibenschießen ganz freundschaftlich ein
G. Thieliße,
Restauration bei Niemberg.

Särge sind in allen Größen und Farben billig zu haben bei
Heinrich Kretschmann,
Brüderstraße Nr. 221.

Eine große, noch gute Waage nebst Gewichte wird zu kaufen gesucht auf dem Neumarkt Nr. 1199.

Gebauer'sche Buchdruckerei.

Ich suche einen Lohgerbergesellen, der die Gerberei, also auch das Zurichten gut versteht, wenn auch in älteren Jahren oder verheirathet. Gute Kost und guter Lohn wird ihm zugesichert.

Halle, den 19. Juni 1849.

A. F. Kohl,
Lohgerber-Meister.

Gesuch. Ein junger Mann, militairfrei, welcher zuletzt mehrere Jahre hintereinander im Verwaltungsfache gearbeitet hat, sucht eine anderweite Stelle. Gefällige Offerten bittet man unter der Chiffre S. P. großer Berlin Nr. 433 parterre franco abzugeben.

Auction.

Donnerstag den 21. d. M. Nachmittags 2 Uhr soll gr. Ulrichstraße Nr. 20 1 sehr gute Doppelflinte, 1 dgl. einfache, 1 schönes Nadelgewehr, 1 Büchse, 1 Commisgewehr, Tisch-, Tranchir-, Rasir-, Feder- und Brodmesser, Scheeren, Löffel, 1 Sopha, 6 Rohrstühle, 2 Bettstellen, 1 vollständig gutes Federbett, Kleidungsstücke u. dergl. m. meistbietend **gegen gleich baare Zahlung** verkauft werden.
Brandt,

Auct.-Comm. u. gerichtl. Taxator.

Sonnabend den 23. Juni Vorm. um 9 Uhr soll an Ort und Stelle eine zum Trothaer Pfarrlehn gehörige Wiese von 4 Morgen, dicht beim Dorfe, am sogenannten Sauberge, an den Meistbietenden verpachtet werden.

Trotha, den 16. Juni 1849.

Rudolph, P.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Unser am 10. d. M. geborner lieber Sohn ist uns heute Morgen 5¹/₂ Uhr wieder durch den Tod entzissen. Dies theilnehmenden Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht.

Köckern, d. 19. Juni 1849.

Harsleben und Frau.